

Das ‚Problem‘ Wilhelmi: Mobilität, Marginalität und Transgression im Zentraleuropa des 15. und 16. Jahrhunderts und heute

Die Gestalt des Petrus Wilhelmi, Kapellan (1452) am Hofe Kaiser Friedrichs III., und deren marginale Position in der heutigen kultur- und wissenschaftspolitischen Landschaft Europas beleuchten schlaglichtartig nicht nur die komplexen Verhältnisse zwischen dichterischer und musikalischer Kreativität und individueller Mobilität in Spätmittelalter und Frühneuzeit, sondern auch, wie Historiographie und Politik im 20. und 21. Jahrhundert untrennbar miteinander verwoben sind. 1975 von dem tschechischen Musikologen Jaromír Černý ‚entdeckt‘, zeichnet bereits die Forschungsgeschichte zu Wilhelms Leben und Werk ein lebhaftes Bild der kulturellen Verwerfungen der letzten Jahrzehnte in Europa. Doch auch in die musikgeschichtliche Kulturlandschaft des 15. Jahrhunderts läßt sich Wilhelmi – zumindest aus dem momentan vorherrschenden Blickwinkel – wegen seiner Mobilität, aber auch seiner stilistischen ‚Archaismen‘ nur mühsam einordnen. Wilhelmi erzwingt sozusagen seine eigene Transgression.

In meinem Vortrag zeichne ich nach, wie, wo und warum Wilhelmi heute rezipiert wird und inwiefern seine musikalische und dichterische Produktion einerseits heute gängigen Denkschemata zuwiderläuft, also Differenz erzeugt, andererseits aber – ja vielleicht gerade darum – auch zu unerwarteten Brückenschlägen führt. Des weiteren gehe ich der Frage nach, ob bzw. wie die ungewöhnlich lange Rezeption von Wilhelms Musik in Böhmen und Schlesien, die bis ins frühe 17. Jahrhundert reicht, sich aus dem Konzept der Sakralität als verhandelbare Ressource erklären läßt. Abschließend unternehme ich meinerseits ausgehend von den in meinen laufenden Forschungen erzielten Ergebnissen den erneuten Versuch einer Einordnung Wilhelms in die sozialen und kulturellen Muster seiner Zeit.

Karl Kügle